

# Die Künstlerin als Forscherin

WE [derwesten.de/staedte/gladbeck/die-kuenstlerin-als-forscherin-id8434904.html](http://derwesten.de/staedte/gladbeck/die-kuenstlerin-als-forscherin-id8434904.html)

Maria Lüning



Angelika TrojnarSKI stellt Ihre neuen Werke in der Neuen Galerie aus  
Foto: Peter Kupries

Gladbeck. Eigentlich redet Angelika TrojnarSKI (32) nicht gern über ihre Kunstwerke, da ist die Meisterschülerin des bekannten Andreas Gurski eine typische Künstlerin. Doch wenn sie es dann tut, ist sie kaum zu bremsen. Es gibt ja tatsächlich viel zu erzählen zu ihren Bildern, die alle ein großes Thema zum Inhalt haben: Diese vom Menschen geschaffene technische Welt, die den Menschen zunehmend beherrscht, weil sie letztendlich unbeherrschbar ist.

## Bilder eigens für Gladbeck gemalt

TrojnarSKI ist die dritte Ausstellung der Neuen Galerie in diesem Jahr gewidmet. Nach den verspielten Collagen von Pia Fries und Vera Lossau, den bizarren, schwergewichtigen Bronzeskulpturen von Stella Hamberg präsentieren sich nun großformatige Ölgemälde an den grauen Wandflächen des Gebäudes. Und diese dritte Ausstellung ist im gewissen Sinne eine Premiere: Eigens für Gladbeck hat die junge Künstlerin mit polnischen Wurzeln eine Reihe von Werken - auch eine kleine Edition - geschaffen unter dem Titel „HC SVEN DRACONES - Hier sind Drachen“.

Was die Künstlerin damit sagen will? Eine Inschrift auf einem Globus aus dem 15. Jahrhundert, die Seefahrer vor den Gefahren eines unerforschten Terrains warnte, gab die Inspiration. In der Warnung von einst vor Seeschlangen und Ungeheuern drückt sich ihre Sorge um die hypertechnisierte Welt von heute aus, die ebenfalls unerforschtes Terrain sei. „Die technischen Errungenschaften machen das Leben bequemer, aber sie machen uns auch abhängig, und das große Ganze können wir gar nicht mehr überblicken.“ Unwiderlegbare Beispiele: Das Fukushima-Desaster, die Tschernobylkatastrophe. Zu Letzterem hat TrojnarSKI, die auch ganz vielseitig arbeitet, ein Objekt geschaffen: Ein hölzernes Karussell-Fragment, nie ganz fertig gebaut, das an eine abgestürzte Parabolschüssel erinnert, und an den Spielplatz in Nähe des Reaktors von Tschernobyl gemahnt. „Der wurde auch nie fertig gestellt“, weiß sie.

Doch die Werke Angelika TrojnarSKIs zeigen nicht nur die Verletzlichkeit der Welt und die Zerstörungskraft der Menschen, sie bezeugen auch die ungemeine Kraft der Natur im Kampf mit der Technik. „Das Bündnis“: Tiefsattes Grün wuchert wild und ungebändigt an gegen blickdichte, weiße Industrieschlote. Ein Lichtblick im sonst eher gedämpften Farbspiel.

Viel Recherche, viele gesammelte Informationen stecken in jedem dieser Werke. Collagen sind es ursprünglich, bevor daraus Bilder entstehen, und in einigen erinnern scheinbar zufällige Fragmente an den Entstehungsprozess. Die Künstlerin, sie ist auch eine (Er-)Forscherin.